

## 60 Kunstvermögen der griechisch-römischen Epoche.

ein Ereigniss aus der Jugend des Schauspielers Roscius dar, in welchem man ein Vorzeichen der späteren Berühmtheit desselben erkennen wollte, wie Roscius als Knabe von einer Schlange umwunden wurde<sup>1)</sup>. Ueber die Behandlung der Composition erfahren wir nichts; doch kann ich nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dass Kekulé<sup>2)</sup> die Frage aufwirft, ob sich nicht der Künstler dabei das Gemälde des Zeuxis zu Nutzen gemacht habe, welches den Schlangen würgenden Herakles darstellte und, wie es scheint, von Pasiteles in seiner Schrift über die *mirabilia opera* mit besonderem Lobe hervorgehoben wurde. Wenn wir es bei Betrachtung der Sculptur als ein Zeichen der Schwäche des Kunstvermögens anführten, dass viele Copien nach Meisterwerken der griechischen Kunst gearbeitet wurden, so wissen wir, dass bereits Zenodoros, der Künstler des neronischen Kolosses, genaue Copien zweier Becher des Kalamis arbeitete<sup>3)</sup>. Unter solchen Umständen dürfen wir mit hinreichender Sicherheit annehmen, dass es sich während der ganzen Epoche, mit der wir uns gegenwärtig beschäftigen, mit der Torentik ähnlich verhielt wie mit der idealen Plastik, dass das poetische Gestaltungsvermögen hier wie dort gering war, dass beide Künste mehr oder minder von der Erbschaft zehrten, welche ihnen aus einer reicher begabten Vergangenheit zugefallen war.

## IV. Die Ueberlieferung über die Malerei.

Einer der feinsten Kunstkenner unter den erhaltenen römischen Schriftstellern, Petronius<sup>4)</sup>, der vermuthlich unter Nero lebte, urtheilt über die Malerei seiner Zeit in der abschätzigsten Weise. Nach seiner Ansicht war es mit dieser Kunst vollständig zu Ende. Auch Plinius<sup>5)</sup> bezeichnet dieselbe als eine *ars mori-*

1) Cicero, de div. I 36.

2) Die Gruppe des Menelaos p. 20.

3) Plin. XXXIV 47.

4) Petron. sat. 88: *Erectus his sermonibus consulere prudentiorem coepi aetates tabularum et quaedam argumenta mihi obscura, simulque causam desidia praesentis excutere, cum pulcherrimae artes periissent, inter quas pictura ne minimum quidem sui vestigium reliquisset. Ueber die bekannte Stelle im Kap. 2 »pictura quoque non alium exitum fecit, postquam« etc. vergleiche den fünfzehnten Abschnitt.*

5) Plin. XXXV 29. Vgl. XXXV 50. Ueber die entsprechende Ansicht des Lucian s. Blümner, arch. Stud. zu Lucian p. 89.